

hörte. Bei der Section der Stümpfe der obgenannten Fälle ergab es sich, dass in den grossen Arterien das Blut gestockt war, ich konnte manchmal kleine Bäumchen vom Stamm und Aesten herausziehen.

Wenn ein Schenkel amputirt war, entstand nach Jahren wieder Gangrän in den Zehen des anderen Fusses. Einem Pat., welchen ich 8 Jahre beobachtete, amputirte ich beide Unterschenkel, enucleirte und amputirte fast alle Finger. In einem Stumpfe desselben Individuum entstand nach Jahren wieder Gangrän, es stiess sich ein Stück Knochen und Haut ab und vernarbte von selbst. Das Individuum ohne Hände und Füsse war relativ ganz gesund, er brauchte Pistolenhalfter zum Reiten und steckte die Füsse ein.

Diese merkwürdigen Fälle von Embolie sind sehr häufig, besonders in Hamadan und Coswin, auch Dr. Häntzsche beobachtete dieselben, ich sah in Europa nichts Aehnliches. Es liegt vielleicht nahe, diesen Prozess einer Vergiftung mit einem schimmigen Reis zuzuschreiben, doch habe ich keine Beweise.

## 2.

**Lepra in Persien.**

Von Dr. J. C. Häntzsche.

1. Ich habe einen Fall von Lepra Arabum gesehen, wenn ich nicht irre, an einem türkischen Soldaten aus Mesopotamien in Erserum in Kleinasien. Sollte ich mein militairisches Krankenjournal von Erserum noch auffinden, so wird es mir vielleicht auch noch einmal möglich werden, Ihnen Bestimmteres darüber mitzutheilen. Ob die in den diesem Briefe beiliegenden „Engl. med. Skizze von Rescht in Persien“ auf Seite 6 unter seltenen Krankheiten erwähnten zwei alten angeblichen Folgefälle der Pest hierher gehören, überlasse ich Ihrem Urtheil.

Elephantiasis Graecorum sah ich das erste Mal Ende Juni 1854 auf dem Wege von Tebris in Nordpersien nach Turkmanschai. Dann sah ich sie an einigen Individuen, welche Bettelns halber

von dem trockenen baumlosen Hochplateau von Irak in Persien, wo eben diese Krankheit vorkommt, nach Rescht in Zilen in Nordpersien kamen, wo sie nicht vorkommt, ebenso wenig wie an der ganzen feuchtheissen, sumpfigen, waldigen, sehr fiebereichen persischen Südküste des kaspischen See's überhaupt. Später sah ich dann wieder einige Fälle bei Ardebil im trockenen, baumlosen gemässigten Hochplateau von Aderbeidschan, sowie in dem heissen, sehr trockenen, hohen Teheran einige damit behaftete Bettler.

2. In Persien soll von jeher Aussatz gewesen sein. In Gilan und überhaupt am kaspischen See weiss man nichts davon und benennt dort auch Syphilis aller Formen mit dem dem Aussatze zukommenden persischen Namen „kuft“.

3. Ich beobachtete Lepra tuberculosa anaesthetica, mutilans. Wenn Sie unter Morphaea die in Canstatt's Handbuch der med. Klinik, 2. Auflage, Erlangen 1847, Bd. II. Abth. 2. S. 958 erwähnte Ophiasis Leuce oder Morphaea, Vitiligo alba der Aelteren, sowie die darnach erwähnte Morfea nigra, Vitiligo  $\mu\acute{e}\lambda\alpha\varsigma$ , meinen, so habe ich sie nicht beobachtet, dagegen aber die eben daselbst S. 960, § 2108. erwähnte Elephantiasis mutilans (von Alibert unter dem Namen Leuce).

Zu Vermeidung alles Irrthums füge ich noch bei, dass die in meiner beifolgenden „Skizze“ unter seltenen Krankheiten mit erwähnten Fälle von partieller Entfärbung der Haut (partielle Albinos, um so zu sagen) nicht mit den eben erwähnten Fällen von Leuce oder Morphaea zu identificiren ist. Eine ungefähre Beschreibung davon finde ich in Canstatt's Handb. der med. Klinik, 2. Aufl. Erlangen 1845, Bd. IV. Abth. 3. S. 1053, § 96. unter Pigmentmangel, wo ihr die Namen Leuce, Vitiligo, Achroma gegeben werden. Eine Beziehung der Elephantiasis zu dieser partiellen Hautentfärbung ist mir nicht bekannt geworden.

4. Die Krankheit ist mir nur als endemische, auf gewisse Familien beschränkte in Persien bekannt geworden und findet sich, meines Wissens, im Hochplateau von Irak, in Aderbeidschan und im Karadagh (schwarzes Gebirge) in Nordpersien (nicht etwa Karabagh in russisch Transkaukasien). An der Südküste des kaspischen Sees auch nicht einmal sporadisch, ausser an den einge-

wanderten Bettlern. Ueber Zu- und Abnahme lassen sich, beim Mangel aller Statistik in Persien, nur Vermuthungen aufstellen.

5. Die Erblichkeit. Die Kinder von leprösen Aeltern sollen bis zum 7. Jahre gesund und wohlgebildet sein, von da aber leprös befallen werden.

Das Contagion. Die Perser fürchten dieselbe, ohne völlig davon überzeugt zu sein.

Das Klima. Kommt in Nordpersien nur in trockenen, wasserarmen Gegenden vor. Selbst Astrachan hat weit mehr trockenes Klima, als feuchtes. In der Niederung allerdings stehende Wässer. Klima an den persischen Orten sowohl als in Astrachan im Sommer sehr heiss, im Winter kalt. Ardebil auch im Sommer ziemlich gemässigt.

Die Nahrung. Fische werden allerdings in Astrachan und Umgegend sehr viel gegessen, frische, gesalzene und fette. In den erwähnten persischen Gegenden aber gehören sie zu so theueren Seltenheiten, dass nur Reiche sich dieselben von Zeit zu Zeit verschaffen, die blutarmen Leprösen kennen sie in der grössten Mehrzahl wohl nur dem Namen nach. An der Südküste des kaspischen Sees, wo Fische frisch, gesalzen, geräuchert, getrocknet in Massen gegessen werden, kommt die Krankheit, wie gesagt, nie vor. Zu bemerken ist noch, dass alle Perser nach ihrer Religion die schuppenlosen Knorpelfische, wie Stör etc. nicht essen dürfen, ebenso wenig Caviar, Hauseinblase oder davon gemachtes Gelee. Die Russen und Kalmücken essen aber alles. Gleichwohl die Krankheit auf beiden Seiten. Schweinefleisch wird von Persern nicht, von den Russen aber sehr viel gegessen. Krankheit beiderseits. Den oben erwähnten leprösen Persern steht meistentheils gutes Wasser zu Gebote, Gebirgswasser. In Astrachan trinkt man nur das als sehr gesund gerühmte Wolgawasser. Ebenso Widersprüche hinsichtlich des übrigen Getränkegenusses, der theils gemeinschaftlich, theils ausschliessend ist.

6. In Persien kennt man keine Therapie der Lepra. Ich behandelte zwei Fälle int. mit Sublimat lange Zeit, mit schwacher Besserung. Die Leute blieben dann weg, um ihr Uebel, welches sie durch Betteln ernährt, nicht etwa zu verlieren. Der hollän-

dische Arzt Schlimmer in Teheran will von Jodkali int. guten Erfolg gesehen haben. In Constantinopel sind die Leprösen meines Wissens als unheilbar betrachtet.

7. In Nordpersien sind die Leprösen auf Dorfruinen an den Strassen angewiesen, wo sie in Lumpen gehüllt, in Löchern ein elendes Dasein durch Betteln fristen. In Karadagh aber soll es ganze, gutgehaltene Dörfer derselben geben, in denen sich andere Perser oder persische Türken (Nomaden) eben nicht aufhalten. Einmal wies der Gouverneur von Gilan viele lepröse Bettler, die plötzlich von Ardebil nach Rescht herabgekommen waren, nebst zwei syphilitischen öffentlichen Mädchen, deren zwangsweise Heilung ich bei ihm verlangt hatte, zugleich mit aus Rescht aus, was, ausser einer lächerlichen Choleraabsperrung, den einzigen mir bekannten med.-poliz. Act in Persien während 7 Jahre 3 Monaten meines dasigen Aufenthaltes bildet. Die Leprösen, als unrein betrachtet, heirathen nur unter sich.

8. Dr. Oldekop in Astrachan hypothesirt, dass die Lepra nur in den Delta's grosser Flüsse vorkomme und führt als Beispiele Wolga, Nil und Schatollarab (Euphrat und Tigris vereinigt) an. Dem widersprechen die Erfahrungen in Nordpersien auf zwei Seiten vollständig. Ebenso ist es mit dem Genusse der Fische und der Beschäftigung des Einsalzens derselben, die in Gilan keine Lepra hervorbringt. Eher möchte ich auf den Salzgehalt des Bodens und auch des Windes im trockenen Hochplateau von Irak und Aderbaidschan, ebenso wohl als in den Steppen von Astrachan hinzuweisen mir erlauben, der an der Südküste des kaspischen Sees eben nicht vorkommt.

## 3.

**Lepra in Siam und holländisch Ostindien.**

Von Dr. Friedel, Königl. preuss. Marinearzte.

Lepra ist in Siam seit langer Zeit ein einheimisches und mit Furcht und Entsetzen betrachtetes Uebel. Genauere Nachrichten